

"Bleiben, wenn das Leben geht"

Hospizbewegung Weingarten nimmt Angehörige schwerkranker Menschen in den Fokus

Von Martina Kruska 19. Dezember 2015



Dorothea Baur, hauptamtliche Leiterin der Hospizgruppe Weingarten-Baienfurt-Baindt-Berg begleitet schwerkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen. Foto: Martina Kruska

Weingarten - "Ich freue mich immer, wenn sie mich besucht. Ich bin aber auch sehr froh, dass sie sich um meinen Sohn kümmert, jetzt schon und danach." Danach, damit ist ihr eigenes Ende gemeint, dem die geistig wache 94-Jährige, die nicht mit Namen genannt werden möchte, bewusst entgegenght. "Es ist nicht leicht zu spüren, wie der Körper mit dem nahen Tod kämpft, wie die Augen tränen und die Seele weint und man sich der Einsamkeit des letzten Schrittes gewahr wird. Da tun offene Gespräche mit einer verständnisvollen Hospizbegleiterin sehr gut."

Der 2001 gegründete Verein "Hospizbewegung Weingarten-Baienfurt-Baindt-Berg" begleitet schwerkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen. Er möchte sich in Zukunft aber noch mehr um die Menschen kümmern, die bleiben, wenn das Leben geht.

Damit beschreitet Dorothea Baur, hauptamtliche Leiterin der Hospizgruppe, neue Wege. Ermöglicht werden sie durch die im Sommer 2015 mitten in Weingarten bezogenen schönen Räumlichkeiten, die der sozial engagierte Hausbesitzer gern an die Hospizgruppe vermietet hat. "Dieser Raum soll sich mit Leben füllen. Er soll Kraftquelle sein für die Menschen, die vom Sterben naher Angehöriger betroffen sind", erklärt die sympathische Diplompädagogin. Dieser Wunsch entspringt ihrer eigenen Erfahrung mit stationären Hospizen, in denen bislang die Küchen als Kraftorte genutzt wurden. Dort traf man sich zum Gespräch, zum Lachen, zum Weinen und zum

gemeinsamen Schweigen. Der Bedeutung einer solchen kraftgebenden Auszeit möchte Baur mit unterschiedlichen Angeboten Rechnung tragen. So planen sie und ihre 30 Ehrenamtlichen ein monatlich stattfindendes Hospiz-Café mit selbst gebackenem Kuchen, Kaffee und Tee. Bei regelmäßigen Angehörigentreffen und Vorträgen zum Thema Sterben und Trauer sollen die Betroffenen miteinander in Kontakt kommen. Übungen zum achtsamen Umgang mit sich selbst sowie kulturelle Impulse wie Filme, kleine Konzerte und Lesungen runden das Programmangebot ab.

Ganz bewusst verschreibt sich der Weingartener Hospizverein aber auch dem Ziel, einen guten Umgang mit Sterben und Tod in die Gesellschaft hineinzutragen und den Tod wieder als Teil des Lebens begreifen zu lernen. Er möchte durch Öffentlichkeitsarbeit und leichte Erreichbarkeit zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Pflege als Helfer und Begleiter wahrgenommen werden. "Hätte ich's früher gewusst, ich hätte euch viel früher geholt!" Das hören Hospizmitarbeiter immer wieder. Aber die Überwindung, jemand Fremdes ins Haus und ans Bett zu lassen, ist noch immer für viele der Grund, sich erst sehr spät Hilfe zu holen.

Dabei ist das, was die Hospizhelfer tun, für den Schwerkranken oft Labsal und für Angehörige entlastend: kleine Spaziergänge, Vorlesen, die Hand halten oder einfach nur da sein und spüren lassen: Du bist nicht allein. Notfalls auch während der Nacht. "Wir machen einfache Dinge in schwierigen Zeiten", so drückte es eine ehrenamtliche Hospizmitarbeiterin einmal sehr treffend aus. "Und es kommt auch schon mal vor, dass ein Sterbenskranker noch ein letztes Mal in sein Lieblingsfischgeschäft möchte und dazu eine Fahrt nach Biberach ermöglicht wird", lächelt Dorothea Baur.

Dass sich das gesellschaftliche Klima hin zu einer "Sorgekultur" verändert, damit der Ruf nach aktiver Sterbehilfe wieder leiser wird, ist die große Hoffnung auch des neue Wege gehenden Weingartner Hospizvereins, der mit seinen 170 Mitgliedern eng mit benachbarten ambulanten und stationären Hospizdiensten kooperiert.

"Helfen bringt Freude"- das erfahren sie alle immer wieder. Und das kleine Schriftstück "Gedanken einer 94-Jährigen", das die alte Dame ihrer Begleiterin gewidmet hat, wird dieser als liebevolles und lehrreiches Dankeschön für immer bleiben.